

Trostfrauen?



**Die systematischen Kriegsverbrechen der japanischen kaiserlichen Armee an hunderttausenden Frauen:
Verschleppt / misshandelt / vergewaltigt / ermordet**

Wenn ich aus dem
Fenster blicke und es
langsam dunkel
wird, bin ich entsetzt.
Denn die Dunkelheit
bedeutet, dass ich
wieder und wieder
vergewaltigt werde.
Verstehst du das?
Die Angst, die mich
nie verlässt.

Trostfrauen Hunderttausende Mädchen und Frauen im gesamten Asien-Pazifik-Raum wurden vor und während des Zweiten Weltkriegs in die sexuelle Sklaverei des japanischen Militärs gezwungen. Der Ort des Geschehens hieß »Ianso« (dt. »Trosthause«). Die UN-Sonderberichterstatterin Gay McDougall bezeichnete ihn jedoch in den 1990er Jahren in ihrem Bericht als »rape center« und die dort begangene Tat »Sex Slavery«. Vergewaltigungszentren in diesem Sinne befanden sich in 22 Ländern, von Rußland bis zu den südpazifischen Inseln und von Japan bis Ost-Timor.

Das erste »Ianso« entstand 1932 in Shanghai nach dem ersten Flächenbombardement gegen eine Zivilbevölkerung in der Weltgeschichte. Es sollte angeblich dazu dienen, japanische Soldaten in ihrem »Heiligen Krieg« von Vergewaltigungen in der Zivilbevölkerung abzuhalten und vor möglichen Übertragungen von Geschlechtskrankheiten zu schützen. So wurden z. B. ahnungslose Frauen mit falschen Versprechungen von hohem Honorar angeworben und mit Hilfe des Gouverneurs der Präfektur Nagasaki wegtransportiert. Diese Anwerbungspraxis wurde später vor Gericht gebracht und durch das Oberste Gericht Japans (1936) verurteilt. Aber diese Anwerbungen waren nur der Beginn.

Eine Vergewaltigungsorgie begleitete 1932 die Massaker in Nanking. Vergewaltigungsopfer wurden dann auch ins »Ianso« entführt. An jeder Kriegsfront bauten Soldaten zunächst Baracken mit vergitterten Fenstern. Ansonsten wurden z. B. Schulen, Universitätsgebäude, Hotels oder Privathäuser in Beschlag genommen. Es ging auch mit einem großen Zelt und aufgehängten Trenn-Vorhängen zwischen japanischen Matten auf dem Boden.

»Ianfu« (dt. »Trostfrau«) war eine Bezeichnung unter vielen für die zahllosen Mädchen und Frauen, die dort in Vergewaltigungszentren mißhandelt wurden. Ins »Ianso« gebracht wurde auch ein Teil von Mädchen, die sich auf die Empfehlung bzw. Nötigung ihrer Schullehrer bei den »Freiwilligen Arbeitstruppen« (»Volunteer Labour Corps«) meldeten. Mädchen und Frauen wurden z. B. auch am Dorfbrunnen oder bei der Feldarbeit durch Militär und Polizei abrupt ihrem Alltag entrissen. Darunter auch junge Mädchen, die noch nicht ihre erste Monatsblutung hatten. Sie wurden quasi Bestandteil der Truppe und wurden, wenn die Truppe weiterzog, ebenfalls – auch direkt in Kampfgebiete – mitgeschleppt. »Nachschub« sollte aus Korea und Taiwan herangeschafft werden. Aber auch vor Ort, wie auf den Philippinen, wurden Mädchen und Frauen vergewaltigt und inhaftiert. Sie waren »Geschenk des Tenno«. Soldaten bezeichneten sie als »hygienische öffentliche Toilette«. Einzelne Frauen wurden von den Soldaten mit der Bezeichnung des okkupierten Staates, einer bloßen Nummer oder mit einem Blumennamen benannt. Aber als der Krieg zu Ende ging und sich die Truppe zurückzog, wurden die Opfer massakriert oder in der Fremde zurückgelassen. Einige davon fanden den Weg nach Hause. Nach der Schätzung von McDougall überlebten nur 25%

sämtlicher Opfer. In Nachkriegsasien hatte man von dieser Geschichte schon eine ungefähre Ahnung. Aber bis zur Aufarbeitung dauerte es noch einige Zeit.

Shirota Suzuko (Künstlernamen), eine Japanerin aus einer sozial benachteiligten Klasse, war wohl die erste, die das Kartell des Schweigens brach. Sie veröffentlichte 1971 die Geschichte ihres Versklavtseins auf Palau im Südpazifik. 1975 wurde die Geschichte von Bong Gi Bae, einer in Okinawa zurückgelassenen Koreanerin, bekannt, die sie sich bei der japanischen Meldebehörde registrieren lassen sollte. 1982 entschied sich Nan Nim Lee in Südkorea, als Betroffene nun Zeugnis über ihre Geschichte abzugeben. Su Bok No, die in Thailand zurückblieb, wollte 1984 ihre Familie wiederfinden. Ok Su Bae wurde im selben Jahr durch die Veröffentlichung in einer Frauenzeitschrift bekannt.

Die Aufarbeitung der Geschichte von Einzelpersonen erreichte schließlich ein neues Stadium. Der öffentliche Auftritt von Hak Soon Kim am 14.08.1991 und die landesweite Fernseh-Übertragung in Südkorea entfachte das Thema auf internationaler Ebene. Kyung Seng Lee in Nordkorea schilderte 1992 in einem Interview mit dem japanischen Foto-Journalisten Ito Takashi ihr Erlebnis von Folter, Ermordung und Kannibalismus. Es folgten Wan Ai Hwa aus China, Maria Rosa Henson von den Philippinen, Liu Huang A-tao aus Taiwan und dann nach vielen Jahren Gonsalves aus Osttimor usw. Jan Ruff O'Herne, die niederländischer Herkunft war, entschloss sich auch, ihr Schweigen zu brechen, und lehnte vor allem die euphemistische Bezeichnung entschieden ab: Wir wollen nicht »comfort women« (»Trostfrauen«) genannt werden, sondern Vergewaltigungsopfer. In vielen Ländern entstanden Organisationen, die die Rechte der Opfer vertreten.

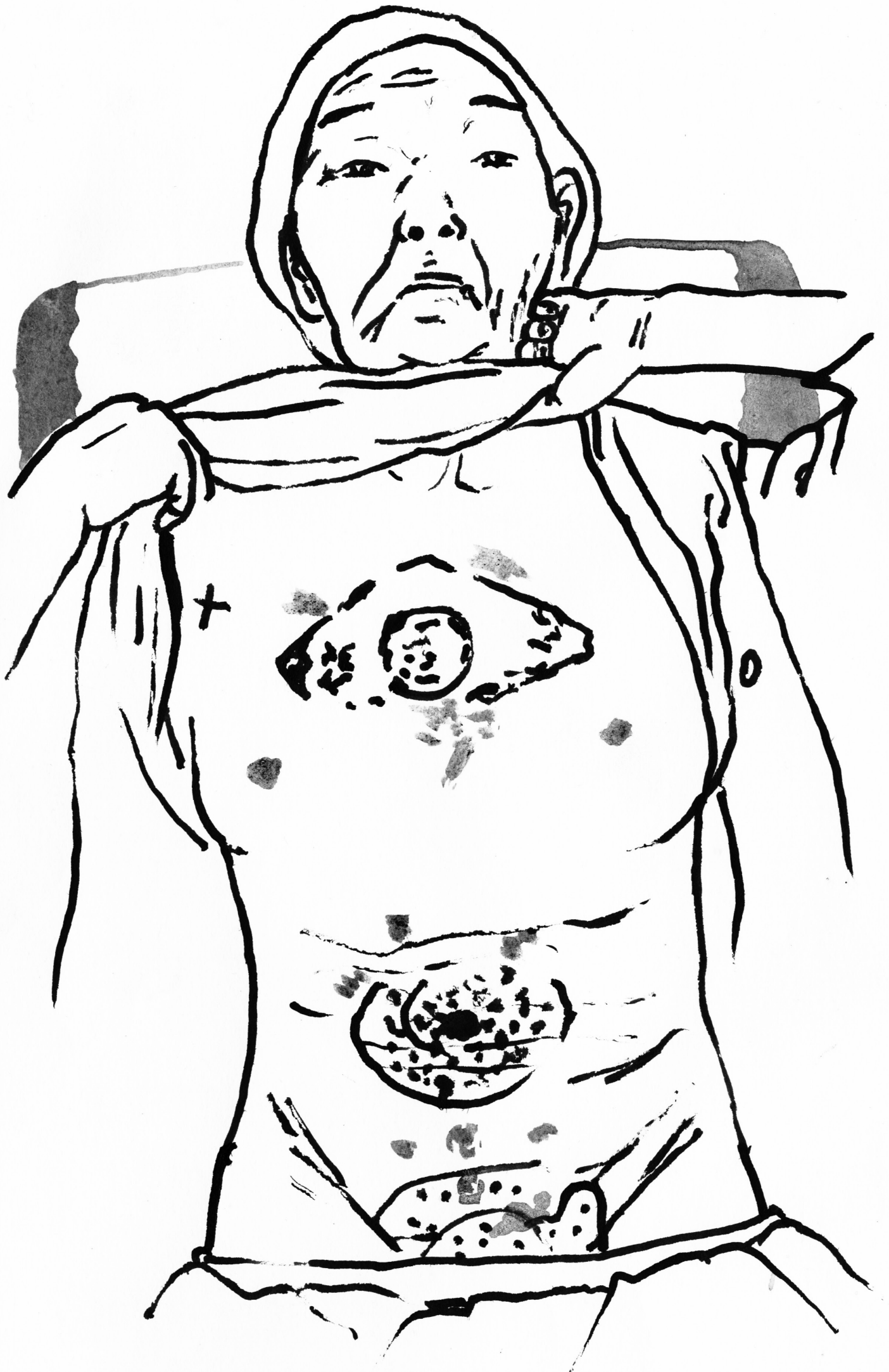
Mit der Offenbarung ihrer Schicksale sahen sie ihre Geschichte in einem anderen Licht. Sie verließen ihre bisherige Opferrolle und urteilten nun über die Täter. Auf einem internationalen Tribunal, das im Dezember 2000 in der japanischen Hauptstadt Tokio stattfand, wurde in Anwesenheit von Bürgerinitiativen und 70 überlebenden Opfern aus acht Ländern, ein symbolisches Urteil gefällt. Der japanische Kaiser Hirohito, die japanische Regierung und neun Kriegsverbrecher wurden für schuldig befunden.

Haksoon Kim Jeongok Yoon, Professorin an der Ewha Womans University, glaubte auf Grund ihrer eigenen Erfahrungen und Beobachtungen fest an die Existenz von Trostfrauen. 1981 veröffentlichte sie basierend auf ihren Sammlungen und Interviews den Artikel »Verschleppte Menschen– der Weg die Töpfe und Köpfe zu besuchen« in der Hankook Ilbo Zeitung. Die Reaktionen auf den Artikel waren ernüchternd. Im Januar 1990 begann sie für die Zeitung Hankyoreh zu schreiben und veröffentlichte ihren Artikel: »Der Spur der ›Freiwilligen-Truppen‹ folgen« (damals ›Freiwilligen-Truppen‹ Begriff für »Trostfrauen«). Die japanische Regierung reagierte auf das Thema mit der Aussage, dass die »Trostfrauen« freiwillig und auf Eigeninitiative gehandelt hätten und die Thematik »schwer zu untersuchen« wäre. Diese Aussage provozierte einige wütende Reaktionen auf koreanischer Seite.

Eine Frauenorganisation in Korea schickte einen offenen Brief an den koreanischen Präsidenten Taewoo Roh und den japanischen Premierminister Toshiki Kaifu mit der Bitte, die Tatsachen anzuerkennen. Während sie auf eine Antwort warteten, schlossen sich 37 Frauenrechtsorganisationen zusammen und gründeten im November The Korean Council for the Women Drafted for Military Sexual Slavery by Japan (kurz: The Korean Council). Sie gründeten auch später das Friedenshaus, in dem überlebende Trostfrauen gemeinsam leben können. Sie bieten Ihnen psychische Stabilität und Kunstkurse und besuchen regelmäßig weitere Opfer aus anderen Städten. Zu Beginn standen ihnen wenige Informationen und Daten zur Verfügung. Im Jahr 1991 kontaktierte eine der früheren Trostfrauen das Korean Council und ging erstmals mit ihrer Geschichte in die Öffentlichkeit – Haksoon Kims. Sie hielt am 14. August eine Pressekonferenz in der Hyangrin-Kirche in Seoul ab. Als eine von vielen wurde sie als »Trostfrau« in Bordellen zum Geschlechtsverkehr mit japanischen Soldaten gezwungen. Sie drängte die Regierung dazu, dieses Problem endlich öffentlich anzusprechen und die japanische Regierung, sich offiziell für dieses Kriegsverbrechen zu entschuldigen. Ihr folgten Jan Ruff O’Hern aus den Niederlanden und Rosa Henson von den Philippinen mit einer Pressekonferenz.

Immer mehr Opfer aus verschiedenen Teilen Asiens, einschließlich Chinas, gingen nun mit ihren Erlebnissen an die Öffentlichkeit. Diese Frauen, die Opfer von Vergewaltigung oder Zwangsprostitution wurden, haben bisher nie versucht, Rechtshilfe zu beantragen oder sonstige Unterstützung zu erhalten. In der konservativen Gesellschaft behielten sie ihren Schmerz für sich.

Im April 1993 reichte Rosa Henson gemeinsam mit 18 anderen betroffenen Frauen eine Klage gegen die japanische Regierung auf Entschuldigung und Entschädigung vor dem Bezirksgericht Tokio ein.





Die Weigerung der Frauen, sich zum Schweigen bringen zu lassen, hatte eine große Auswirkung auf andere weibliche Opfer sexueller Gewalt überall auf der Welt.

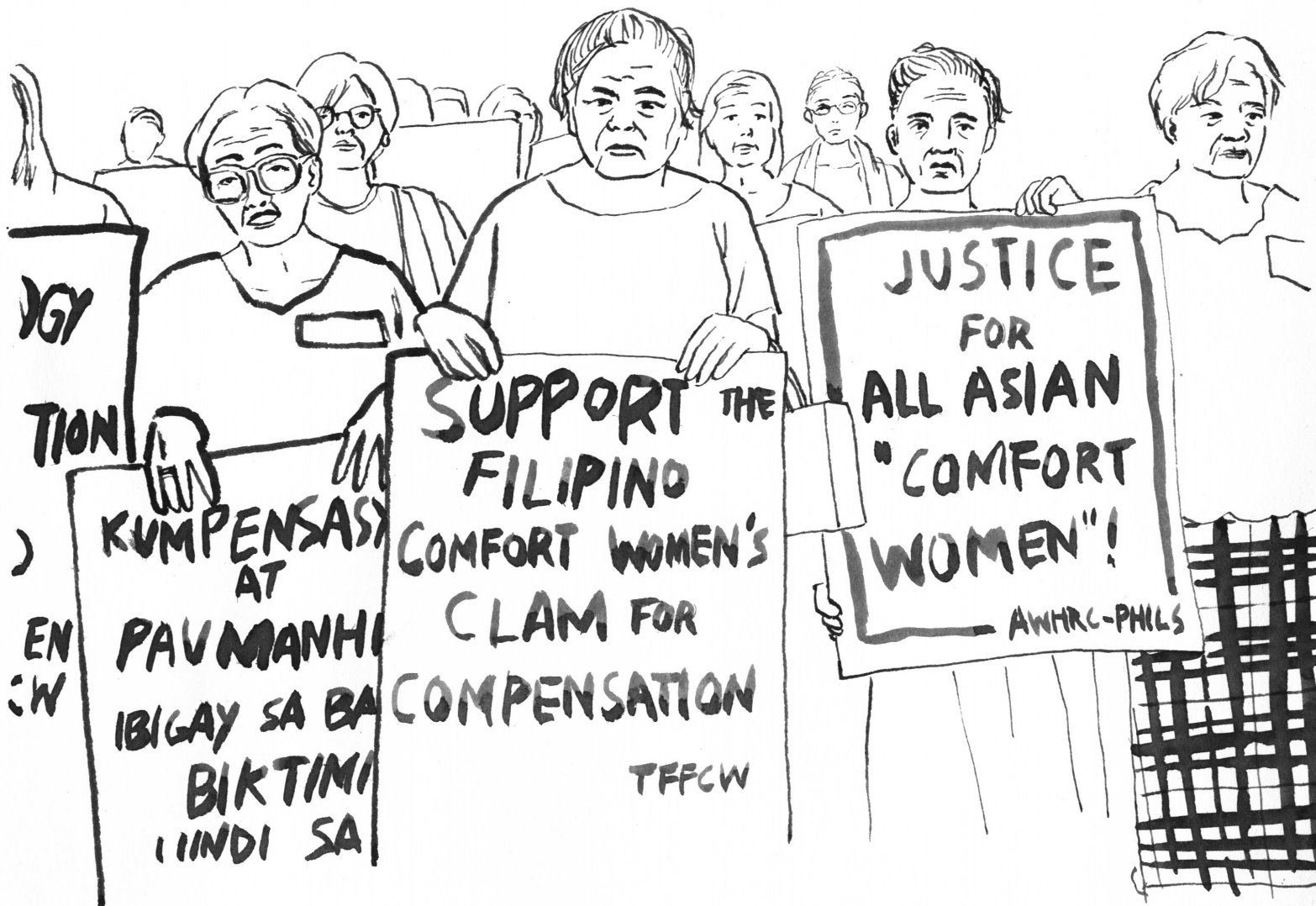
FOURTH ASIAN WOMENS SOLID

MARCH 28-29, 1996

"WHY THE JAPANESE GOVERNMENT
WOMEN'S IS NOT THE SC
WOMEN



HOST/ORGANIZE
ILA-PH



TIGY

TION

EN
SW

KUMPENSASYON
AT
PAUMANHANG
IBIGAY SA BANGSA
NG BIKTIMITANG
LINDI SA

SUPPORT THE
FILIPINO
COMFORT WOMEN'S
CLAM FOR
COMPENSATION
TFFCW

JUSTICE
FOR
ALL ASIAN
'COMFORT
WOMEN'!
AWHRC-PHILS

Die Entschuldigungen
der japanischen Re-
gierung den früheren
»Trostrfrauen«
gegenüber war halb-
herzig und die
Regierung weigert
sich, irgendeine Form
von gesetzlicher
Verantwortung zu
übernehmen.

Ein Dokument
über eine
Troststation
in Shanghai
besagt, dass
das »ideale
Verhältnis«
von Trostfrau
zu Soldaten
1:29 wäre.

Bring mich mit
dem Auto zur
japanischen
Botschaft.
Ich will dort
sterben.